



Gedanken zum Bild an der Stirnseite der
Herz-Jesu-Kirche
 Herz-Jesu Obertsrot

Gedanken zum Bild an der Stirnseite der
Herz-Jesu-Kirche

Herz-Jesu Obertsrot

Sie befinden sich hier in einer Kirche, die dem Herzen Jesu geweiht ist und ihrer Bestimmung übergeben wurde. Wenn man von der Talseite auf das Gotteshaus zugeht, sieht man über dem Hauptportal ein Herz-Jesu-Bild im Stil jener Jahre. Die große Bildtafel an der vorderen Innenwand der Kirche über dem Tabernakel erschließt das Herz-Jesu-Patrozinium auf andere Weise.

Geschaffen wurde es 2005 von der Künstlerin **Krystyna Lubanski**, die aus Polen stammt und im benachbarten Reichental wohnt.

Die äußere Form lehnt sich an die Mosaiken in den Glasfenstern und an die „Sakramententafel“ über dem Taufstein an.

Das Herz symbolisiert allgemein Liebe und Zuwendung. Das Herz Jesu steht in der Glaubenstradition für die Liebe Gottes, die besonders in Jesus Christus offenbar geworden ist. Das Gemälde verzichtet auf die figürliche Darstellung eines Herzens. Für die Liebe Gottes steht zunächst das Kreuz. In liebender Hingabe hat Gottes Sohn alles gegeben, einschließlich seines Lebens. Sein Kreuzestod gewinnt seine volle Bedeutung im österlichen Licht des neuen Lebens, das das ganze Bild durchflutet.

Im Zentrum des Kreuzes stehen in hebräischer Schrift die vier Buchstaben des Gottesnamens: **JHWH** (gelesen: Jahwe), was in etwa bedeutet: **Ich bin der Ich-bin-da.**

Um das Kreuz bringt ein Zitat aus dem Johannesevangelium ins Wort, wie weit Gott in seinem Da-Sein für die Menschen gegangen ist:

“ „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab damit jeder der an ihn glaubt nicht zu Grunde geht sondern das ewige Leben hat“ ”

Joh 3,16

Kreuz und Licht breiten sich in alle Richtungen aus wie Gottes Liebe Menschen erreicht, ergreift und erfüllt. Exemplarisch stellt die Künstlerin drei Frauen und drei Männer dar, die sich der Liebe Gottes weit geöffnet haben und sie in ihrer Liebe zu Gott und den Mitmenschen in herausragender Weise zurück- und weitergegeben haben. Der Reigen dieser ganz unterschiedlichen Heiligen aus zwei Jahrtausenden Christentum beginnt oben rechts und geht im Uhrzeigersinn weiter.



Maximilian Kolbe

Er starb am 14.08.1941 in Auschwitz, wo er für einen Mithäftling in den Hungerbunker ging. Der Familienvater überlebte das KZ. Im Hintergrund sind in Reih und Glied aufgestellte Häftlinge angedeutet, von denen in einer willkürlichen Strafaktion jeder zehnte sterben sollte. Ein Mann kniet. Stellvertretend für ihn ging Kolbe in den Tod.

Mutter Teresa von Kalkutta

Sie kümmerte sich um die Ärmsten der Armen auf den Straßen der indischen Millionenstadt Kalkutta. Ihre Arbeit sah sie „wie ein Tropfen im Ozean.“ Doch aus vielen Tropfen kann eine Welle entstehen. Im Ozean lassen sich Gesichter erkennen. Mutter Teresa gab Menschen durch ihre Zuwendung ihre Würde – ihr Gesicht – zurück. Sie starb 1997.

Elisabeth von Thüringen

Die herzensgute Landgräfin von Thüringen schmuggelte Brot aus der Wartburg zu den hungernden Menschen. Als sie dabei ertappt wurde, verwandelte sich der Legende nach das Brot in Rosen, – Zeichen der Liebe. Nach dem frühen Tod ihres Mannes zog sie nach Marburg und gründete dort ein Spital. Sie starb 1231 im Alter von 24 Jahren.

Der Apostel Paulus

verfolgte die ersten Christen bis aufs Blut. Schwert und Grabsteine stehen für den religiösen Fanatiker. Sein Bekehrungserlebnis vor Damaskus brachte die radikale Wende in seinem Leben. Er durchschritt das Tor zum Glauben und wurde der bedeutendste Missionar der jungen Kirche.

Franz von Assisi

Das übernächste Feld zeigt Franziskus. Der reiche Kaufmannssohn spielte so etwas wie den Partyhelden seiner Stadt. In einer schweren Krise hörte er in dem Kirchlein San Damiano den Ruf: „Bau meine Kirche wieder auf.“ Die Goldtaler auf dem Boden stehen für das Leben, das er hinter sich ließ. Er führte nun ein Leben in frei gewählter Armut und tiefer Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung.

Edith Stein

Links oben schließt sich der Kreis, – hinter dem Stacheldrahtzaun von Auschwitz. Die Philosophin und Frauenrechtlerin jüdischer Herkunft konvertierte 1922 zum katholischen Glauben, trat 1933 in den Orden der Karmelitinnen ein und bekam den Namen Teresia Benedicta a Cruce. Mit ihrer leiblichen Schwester, inzwischen auch Ordensfrau, wurde sie in das KZ verschleppt und dort am 9.8.1942 in der Gaskammer ermordet. Auf dem Weg ermutigte sie ihre Schwester: „Komm, wir gehen für unser Volk“.



Und Ich?

Zwischen den Heiligen kann unser Platz sein. Das Feld zwischen Paulus und Franziskus ist wie alle anderen durchdrungen vom leuchtenden Gelb, das vom Kreuz ausgeht.

Hier steht auf Italienisch, Englisch, Französisch, Polnisch und Deutsch die Frage: **und ich?**

Die Betrachter sind eingeladen zu überlegen:

Wann hat mich die Liebe Gottes getroffen?

Wie berührt sie mich?

Wozu bewegt sie mich?

Krystyna Lubanski, freischaffende Künstlerin, in Polen geboren, seit 1989 wohnhaft in Gernsbach Reichental.

Mit Anregungen unterstützt von Peter Frank, Pfarrer in der Herz-Jesu Pfarrei von 1988 bis 1999

Text: Diana Gerstner und Josef Rösch